

Prof. Dr. Konrad Gauckler ist tot

Fast 85jährig vollendete er seinen Lebensweg. Eine Quelle naturkundlichen Wissens ist mit ihm versiegt. Wir, seine Freunde, seine Schüler, seine NHG-Kameraden trauern um ihn. In den letzten Wochen konnten wir es ahnen, und mit jedem Zusammensein wurde uns deutlicher, seine Lebenskraft war erschöpft. Ungern wollten wir dies wahrhaben, weil wir ihn schon kannten, als er uns alle an Vitalität übertraf.

Viele von uns erlebten gleich nach dem Krieg seine Vorlesungen in der Volkshochschule. Es war sicher kein Zufall, wenn dieselben Zuhörer sich später in der NHG um ihn scharten.

In den alten Protokollbüchern der botanischen Sektion findet sich kaum ein Bericht, in dem nicht von den Aktivitäten des damaligen Dr. Gauckler die Rede ist. Unzählig seine Vorträge und kleineren Beiträge in der Gesellschaft und in der Abteilung für Botanik. Dabei zielte der Themenkreis weit über sein geliebtes Frankenland hinaus. Die Heimat aber stand für ihn immer an erster Stelle.

Sein Wirken war beispielgebend. Sorgfalt, Gründlichkeit und scharfe Beobachtung, von seinem Beruf als Apotheker gewohnt, übertrug sich auch auf seine spätere Tätigkeit. Als Lehrer vermochte er uns zu begeistern, er eröffnete aber auch den Blick zu kritischer Betrachtung. Wie von sich selbst erwartete er auch von seinen Mitarbeitern Eifer und Tatendrang. Schludrigkeit war ihm zuwider.

Mancher von uns war es gewohnt, ihn bei kniffligen Fragen um Rat zu bitten. „Da müssen wir den Vater Gauckler fragen“ war keine seltene Aussage im Freundeskreis. Seine Entscheidung war bei strittigen Meinungen recht. Für viele von uns war die Wielandstraße 38 – seine Wohnung – der Ort, wo neue Gedankengänge ihren Anfang hatten. Es waren nicht allein botanische Fragen, welche durch ihn eine Lösung fanden. Nicht selten wurden diese zur Nebensache – Wichtigeres, Weitgreifenderes tat sich dahinter auf. Wer da glaubte, nur eine Diagnose zu erhalten und es sei damit genug, war dann überrascht von den Zusammenhängen, welche ihm durch den Scharfblick des Befragten erschlossen wurden. Er war ein Lehrer, der mitreißen, der begeistern konnte. Da war nichts von Stubengelehrsamkeit, wenn er Lebensräume beschrieb, wenn er Pflanze, Tier und Boden erklärte, so wie es nur ein Wanderer im besten Sinn vermag. Er war aber auch ein strenger Exkursionsführer.

Schon als junger Mann trat er 1920 der NHG bei, sicher auch angezogen vom Namen des August Friedrich Schwarz, den er nicht mehr persönlich kannte. Dessen Kartenwerk führte er aber bis in diese Tage fort und hütete es wie einen Schatz. Schnell gewann er durch seine Kenntnisse und sein zuverlässiges Urteil das Primat der Abteilung, damals noch Sektion genannt.



Dr. Konrad Gauckler †, Alban Oßwald †, Robert Zink, Hermann Schmidt, Ernst Bauer anlässlich einer Begehung unseres Gipshügels Foto: H. Niebler

Auch später als Hochschullehrer blieb er seiner „Naturhistorischen“ treu. Sie war ihm Heimat bis ins hohe Alter geblieben. Unter interessierten und forschenden Laien fühlte er sich wohl. Ihm wurde Verehrung zuteil, er empfing aber auch so etwas wie Nestwärme. Viele Jahre führte er als Obmann die Abteilung für Botanik, deren späterer Ehrenobmann er 1973 wurde. Als Ehrenvorsitzender der Gesellschaft seit 1971 war sein Rat dem Vorstand unentbehrlich. Viele seiner Veröffentlichungen bereicherten die Jahresmitteilungen der NHG. Von den Abhandlungen der NHG sei der Band XXIX genannt „Die Gipshügel in Franken, ihr Pflanzenkleid und ihre Tierwelt“. In den Jahresmitteilungen 1982 ist die Zusammenstellung aller wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Dr. Gauckler zu finden.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde ihm 1978 das Bundesverdienstkreuz durch den bayerischen Kultusminister verliehen. Bis zuletzt galt seine Sorge der immer stärker bedrohten Heimatnatur. Ihr Schutz war ihm Lebensaufgabe.

Am 25. Februar 1983 ist dieses erfüllte Leben zu Ende gegangen, für uns dennoch zu früh.

Wir gedenken Prof. Dr. Konrad Gaucklers in Dankbarkeit.

Hermann Schmidt

Grabrede von Prof. Dr. Adalbert Hohenester

Nur wenige Monate nach BRAUN-BLANQUET und Reinhold TÜXEN hat uns nun auch Konrad GAUCKLER verlassen. Manch einer könnte darin ein Zeichen sehen, daß mit ihnen auch eine bestimmte Richtung der Vegetationskunde zu Ende gegangen sei, die nämlich, die von dem Erlanger Geobotaniker Robert GRADMANN begründet worden war, von BRAUN-BLANQUET mit einer ausgefeilten Methodik versehen und zu internationalem Ansehen gebracht wurde, und die unter TÜXEN in Norddeutschland in hohem Maß auch in die land- und forstwirtschaftliche Praxis hineinwirkte, obwohl sie als floristisch-soziologische Methode zunächst reine Grundlagenforschung war.

Konrad GAUCKLER war von den drei Genannten derjenige, der als Schüler GRADMANNs der Quelle am nächsten war. Er hat die Pflanzensoziologie – damals eine ganz junge Wissenschaft – im süddeutschen Raum erst eingeführt, ganz besonders durch seine klassische Arbeit über die Steppenheide und den Steppenheidewald, Formationen also, die auch heute im Zentrum stehen, wenn von Naturschutz und Landschaftspflege die Rede ist.

GAUCKLER hat sich dabei nicht auf die reine Beschreibung einengen lassen, sondern stets auch die Frage nach den Gründen gestellt. Er war sich dabei allerdings klar, daß man das, was man heute Ökosystem nennt, am besten, aber auch am schnellsten begreift als ein Resultat aus den Ansprüchen und dem Verhalten aller beteiligten Sippen, daß es deshalb aber auch vor allem anderen notwendig ist, diese beteiligten Sippen zu kennen und vollständig zu erfassen. Konrad GAUCKLER war dazu besser befähigt als die meisten reinen Pflanzensoziologen, denn ihm erschloß sich auch die Tierwelt. Viele, viele zoologische Arbeiten, besonders auf entomologischem Gebiet geben davon Zeugnis, daß er einer der letzten großen Feldbiologen war und damit auch einer der letzten, die fähig waren, ein Ökosystem als eine Art Individuum höherer Kategorie ganz zu umgreifen und damit zu begreifen.

Professor GAUCKLER war ein hervorragender Lehrer. Ein strenger Lehrer, ein scharfer Prüfer. Entscheidend war, daß er seine Schüler begeistern konnte. Das zeigte sich schon in seiner weithin berühmten Freitag-Vorlesung über Pflanzengesellschaften des süddeutschen Raums. Hier bewies er seine große Fähigkeit, über den Kreis der Fachbiologen hinaus zu wirken, eine Fähigkeit, die ihm auch nach seiner Emeritierung namentlich bei seinem Wirken als Ehrenvorsitzender der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg reichen Erfolg brachte.

Für den Schutz der Natur in Franken hat er unendlich viel getan, sowohl für seine rein sachliche wie auch für seine ethische Komponente.

Uns, seinen Schülern und Assistenten, hat er sein reiches Wissen vermittelt, sich aber besonders dann auch als ein fröhlicher Kamerad und Freund gezeigt, wenn wir mit ihm auf Exkursion zogen, in die Alb, in die Rhön, in den Bayerwald, in die Ötztaler Alpen und zum Monte Baldo, in die Hainburger Berge.

Die Erde, die er so geliebt hat, wird ihn nicht drücken. Unser Dank an ihn wird unser Wille sein, in seinem Geist weiter zu arbeiten.